

Die Würde der Lebewesen

1992 wurde der Verfassungsartikel 120 «zur Gentechnologie im Ausserhumanbereich» von der Schweizer Bevölkerung angenommen und 2003 mit einem Gesetz konkretisiert: «Bei Tieren und Pflanzen darf durch gentechnische Veränderungen des Erbmaterials die *Würde der Kreatur* nicht missachtet werden.» Auf Antrag der zuständigen Bundesbehörde erarbeitete die Eidgenössische Ethikkommission für die Biotechnologie im Ausserhumanbereich (EKAH) eine Expertise, die im Frühjahr 2008 den Medien vorgestellt wurde. Der Titel «Die Würde der Kreatur bei Pflanzen – Die moralische Berücksichtigung von Pflanzen um ihrer selbst willen» [1] provozierte viel Spott bis zur Veralberung durch das satirische Wissenschaftsmagazin «Improbable Research». Eine breite öffentliche Debatte ist bisher ausgeblieben, die Fragestellungen und ihre weitreichenden Konsequenzen sind im täglichen Nachrichtengetöse weitgehend untergegangen. Das Erstaunlichste an diesem Bericht ist sein Zustandekommen, trotz aller Kontroversen innerhalb der Kommission. Ein kommentierter Entscheidungsbaum erklärt in gedrängter Form eine Güterabwägung, die die Interessen der Pflanzen gegen die Interessen von Gütern oder anderen Lebewesen verhandelt. Eine Mehrheit entschied aus einer biozentrischen Position, dass auch Lebewesen wie Pflanzen, aufgrund sehr vieler Forschungsergebnisse «um ihrer selbst willen zu berücksichtigen sind, weil sie leben». Dass Pflanzen empfindungsfähig seien, wurde zumindest nicht ausgeschlossen und Nichtwissen als moralisch relevant eingestuft. Bemerkenswert sind weniger die Schlussfolgerungen, die unterschiedliche Meinungen auf den kleinsten Nenner bringen, als vielmehr der Mut und die Offenheit zu einer Stellungnahme, die von einem Teil der Fachwelt als religiös esoterisch und damit unwissenschaftlich verworfen wird. Der Ausdruck Würde war von Anfang umstritten. Gemeint sind damit die Integrität und der Eigenwert einer Kreatur, die einmal respektiert, einer totalen Instrumentalisierung Grenzen setzt. Pflanzen und Tiere sind aufgrund neuer Erkenntnisse, entgegen einer gut etablierten anthropozentrischen Denktradition, weder Automaten noch Maschinen, die ausschliesslich für profitable Zwecke auszubeuten sind.

Wer die Botschaft der EKAH verstehen will, muss die neusten Entwicklungen der Pflanzenphysiologie zur Kenntnis nehmen. Eine Grundlage bildet der Bericht des Kommissionspräsi-

den Jürg Stöcklin «Die Pflanze. Moderne Konzepte der Biologie» [2] oder das neue Buch der Biologin und Chemikerin Florianne Koechlin «PflanzenPalaver. Belauschte Geheimnisse der botanischen Welt» [3], ebenfalls Mitglied der EKAH. Sie formuliert darin aus ihrer Sicht: «Mit der Formulierung von Anspruchsrechten für Pflanzen betreten wir Neuland. So sollen Pflanzen ein Recht auf Fortpflanzung und auf Eigenständigkeit haben. Weiter formulieren wir Rechte auf das Überleben der eigenen Art, auf respektvolle Forschung und auf Nichtpatentierung. Solche Grenzen sind nicht nur für die Pflanzen wichtig, sondern auch für uns selbst, da wir unsere Existenz im wesentlichen über unsere Beziehungen zu anderen Menschen, Tieren und Pflanzen und der ganzen Umwelt definieren.» Das Buch ist eine spannend geschriebene Einführung in das Universum der Laborforschung und Nutzenanwendung rund um die Welt. Auf Streifzügen durch Universitäten und landwirtschaftliche Betriebe begegnen wir scharfsinnigen und originellen Menschen und lernen dabei Erstaunliches über Sexualität, Stammzellen und Embryonen, Immunsysteme, Duftstoffe, Hormone, Aktionspotentiale, Lern- und Gedächtnisprozesse kennen. Ausgeklügelte Experimente und innovative Anbaumethoden ergeben ein Gesamtbild, das weit über mechanistisch-reduktionistische Sichtweisen hinausreicht.

Die Medizin ist von diesem Wandel zentral betroffen, denn Tierversuche sind vor diesem Hintergrund kaum noch zu rechtfertigen. Ohne diese Versuche werden die Therapien um einige Anwendungen ärmer, dafür die Heilkunst empathischer, umweltgerechter und langfristig humaner sein. Dass der Gewinn an Handlungskompetenz und Naturbeherrschung einen hohen Preis hat, ist eine täglich erfahrbare Realität. Wo das Andere, Nichtidentische, Nichthergestellte oder Ausserhumane als Rohmaterial missachtet wird, sind uns die Natur und der eigene Körper fremd, ja feindlich geworden. Zerstörte oder zur Freizeitveranstaltung degenerierte Umwelt verweist auf das gestörte Verhältnis der Menschen zu sich selbst. Schonung wäre aus dieser Sicht in allem Handeln ein Nichthandeln, und neu zu lernen wäre, dass die menschliche Würde untrennbar mit der Würde der Pflanzen und Tiere verbunden bleibt.

Erhard Taverna

1 Die Würde der Kreatur bei Pflanzen. Bern: EKAH; 2008. www.ekah.admin.ch.

2 Stöcklin J. Die Pflanze. Moderne Konzepte der Biologie. Beiträge zur Ethik und Biotechnologie, Band 2. Bern: EKAH; 2007. www.ekah.admin.ch.

3 Koechlin F. PflanzenPalaver. Belauschte Geheimnisse der botanischen Welt. Basel: Lenos; 2008.